

## **Heiligabend – Predigt zu Matthäus 1,18-21+24**

**(Pf. Andreas Heyn, Chemnitz)**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.

Text:

**Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef *verlobt* war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. ... Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.**

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

zu Weihnachten gehört für viele, dass zu Hause eine Krippe mit Figuren aufgestellt wird. Da sind vielleicht Ochse und Esel dabei. Die kommen in den Hintergrund. Und natürlich gibt es ein Jesuskind in Windeln - das wird in die Mitte gelegt, in die Krippe. Gleich daneben wird die Figur der Maria platziert. Die Mutter muss ja nah beim Baby sein. Maria ist ja auch sehr wichtig in der Weihnachtsgeschichte. Und dann gibt es noch die Figur des Josef, der Ehemann von Maria. Aber wo stellt man den am besten hin? Auf die andere Seite der Krippe? Da ist eigentlich kein Platz, weil da die Hirten hinkommen, die das Jesuskind anbeten und sich an ihm freuen.

Was hat der Josef überhaupt für eine Bedeutung? Er ist ja schließlich nicht der leibliche Vater des Kindes. Und in der Bibel steht überhaupt recht wenig von diesem Josef. Von seinen Ansichten und davon, was er von Jesus hielt. Naja, aber er ist halt der Mann von Maria und da kommt er neben seine Frau. Oder vielleicht ein Stück dahinter, weil er eher eine Randfigur in der Weihnachtsgeschichte zu sein scheint. Auf manchen Pyramiden oder Bildern ist er gleich gar nicht dabei.

Welche Rolle spielt also der Josef? Hat er überhaupt eine Bedeutung zum Christfest? Natürlich geht es zu Weihnachten nicht um Josef, sondern um das Kind in der Krippe. Um Jesus Christus, den Retter und Heiland der Welt. Aber wir können uns einiges mitnehmen von Josef, wenn wir die Weihnachtsergebnisse mit seinen Augen sehen. Wenn wir mit Josef verstehen, welche übernatürlichen und wunderbaren Dinge hier geschehen. Wenn wir mit Josef verstehen, wie Gott hier an uns Menschen handelt.

Die Bedeutung des Josef liegt vor allem darin, dass er DA ist. Es hätte auch gut und gern so sein können, dass Maria tatsächlich allein nach Bethlehem reist, allein das Kind zur Welt bringt, allein die Hirten empfängt, und später auch allein der Verfolgung durch Herodes ausgesetzt ist, der das Kind töten will.

Aber sie ist nicht allein, sondern Josef ist bei ihr. Und das ist keineswegs selbstverständlich. Josef ist nämlich nur aus einem Grund bei ihr: Weil er glaubt, dass dieses Baby Gottes Sohn und Heiland der Welt ist. Und das glaubte er auch schon, als es noch nicht geboren war. Damit ist Josef einer der ersten Menschen auf dieser Erde, die es glauben. Also einer der ersten neutestamentlichen Christen, wenn man so will.

Maria und Josef waren miteinander verlobt. Es wird vermutet, dass Maria nach damaliger Sitte etwa fünfzehn Jahre alt war, Josef um einiges älter. Die Verlobung war damals etwas anderes als heute. Die Eheleute waren einander fest versprochen. Es fehlt nur noch die sog. „Heimholung“. Das war die Hochzeit, nach der die Eheleute dann auch zusammenwohnten und auch die körperliche Gemeinschaft ausübten, die Gott nur für die Ehe vorgesehen hat. Das war für Maria und Josef selbstverständlich. (Und es darf auch heute für Christen selbstverständlich sein, denn Gottes Wille zum Thema eheliches Zusammensein hat sich nicht geändert.)

Dann wurde Maria schwanger. Der Engel Gabriel kam zu ihr nach Nazareth und erklärte, dass Gott selbst es bewirken wird, dass ein Kind in ihr heranwächst. Und dieses Kind wird Gottes Sohn sein.

Kurz danach war Maria unterwegs. Sie besuchte ihr Verwandte Elisabeth. Die war auch schwanger mit Johannes, dem Vorläufer von Jesus. Maria blieb dort drei Monate. Und als sie dann zurückkam nach Nazareth, zeigte sich bald, dass ein Kind in ihr heranwächst. Und Josef? Er kriegt das natürlich mit. Es scheint, dass es Maria ihm nicht selbst sagte, weil sie das Gott überlassen wollte. Auf jeden Fall denkt er, was menschlich gesehen die einzig mögliche Erklärung sein kann: Maria hat einen anderen Mann.

Josef war ein frommer Mann. Auch mit dieser schwierigen Lage wollte er nach Gottes Maßstäben umgehen. Wenn seine Verlobte außerhalb der Ehe schwanger wird, dann hat sie – so musste es Josef erscheinen – nicht nur gegen Gott gesündigt, sondern auch Josef als ihren Verlobten hintergangen. Er will sie also verlassen. Sicher war er enttäuscht von ihr. Trotzdem will er die vermeintliche Schuld von Maria nicht an die große Glocke hängen, sondern will sie „heimlich“ verlassen. Aber dazu kommt es nicht, denn mitten in alle diesen Gedanken greift Gott ein. Ein Engel erklärt ihm: „Das Kind ist von Gott selbst. Es ist der angekündigte Retter. Der Messias. Du sollst ihn Jesus nennen. Und du kannst getrost Maria heiraten.“

Josef stand damit vor der wohl wichtigsten Entscheidung seines Lebens. Es ging um die Frage: Wie steht er zu diesem Kind, das nicht sein eigenes war? Soll er das Logische tun und Maria verlassen? Oder soll er sich auf etwas einlassen, worüber damals und heute viele nur lachen können. Auf etwas einlassen, was sein Leben bestimmen und prägen wird. Nämlich darauf, dass er in diesem Kind niemand anderes sieht als Christus, Gottes Sohn, seinen Retter und den Retter aller Menschen. Soll er glauben, dass seine Verlobte ihm keineswegs untreu war, sondern Gottes auserwähltes Werkzeug ist - genauso wie er selbst? Josef trifft die richtige Entscheidung. Aber nur, weil Gott selbst ihm die Augen öffnet. Weil Gott zu ihm redet. Weil Gott ihm erklärt, wer dieses Kind ist. Ohne Gottes Botschaft hätte Josef das alles nicht geglaubt und Maria hätte allein mit dem Kind dagestanden.

Liebe Gemeinde, Josef muss sich also entscheiden, wie er zu diesem Kind steht, dass da unerwartet in sein Leben kommt. Und damit geht es dem Josef nicht anders als uns. Denn wenn wir an das Kind der Maria denken, ergibt sich für uns dieselbe Frage: Wie stehen wir zu diesem Kind?

Weihnachten ist kein Fest, das sich um eine alte anheimelnde Geschichte mit Tieren, Kerzenlicht, Engeln und einem Baby dreht, wo wir als Außenstehende zuschauen können. Gewissermaßen aus sicherer Entfernung, ohne dass das alles mit uns etwas zu tun hätte. Sondern wir sind da mittendrin. Ja, dieses Baby ruft auch uns zu derselben Entscheidung, die Josef treffen musste. Wir haben da zwei Möglichkeiten:

- *Entweder* ist uns das Kind egal und wir lassen es in Ruhe bzw. schauen aus der Ferne zu. Aber es hat mit unserem Leben wenig bis gar nichts zu tun.
- *Oder* wir wissen uns ganz und gar mit diesem Kind verbunden. Wissen, dass es auf diese Erde kommt für uns und für alle Menschen und dass es lebensentscheidend ist, dass wir zu Jesus gehören mit allem, was wir sind und haben.

Genauso wie Josef. Er lebt sein Leben nun für dieses Kind. Er wird sein Vater. Er nimmt es als sein Kind an. Er unterstützt Maria. Er sorgt für die kleine Familie und schützt sie. Er bricht später mitten in der Nacht mit Maria und dem Baby auf, weil Gott ihn warnt, und bringt seine Familie nach Ägypten, als der König Herodes Jesus töten will. Das alles nimmt Josef auf sich, weil er weiß, wer das Kind ist: der, der „sein Volk retten wird von ihren Sünden.“

Liebe Gemeinde, wenn wir uns entscheiden sollen, wie wir zu dem Kind stehen, dürfen wir es wie Josef halten. Auch wir dürfen gegen alle Logik sagen: dieses Kind ist mein Retter. Selbst, wenn auch heute viele nur darüber lachen können. Dieses Kind ist Gottes Sohn, der für mich und alle anderen in die Welt kommt. Warum ist das nötig? Weil auch ich ein Sünder bin. Weil auch bei mir ohne diesen Retter nichts bleibt als Vergänglichkeit, Hoffnungslosigkeit, Angst und Schuld und am schlimmsten: Gottes ewiger Zorn. Denn Gott ist ein gerechter Gott, der es nicht dulden kann, wenn wir ohne ihn leben oder wenn wir ihn nicht mehr als alles andere achten und lieben und unsere Mitmenschen genauso.

Doch Gott tut eben das Unglaubliche. Er wird niedrig und klein und menschlich. Und dann stirbt er am Kreuz und opfert sich für uns und trägt unsere Schuld und büßt Gottes gerechten Zorn, damit wir frei davon sein können.

Das will Gott uns immer wieder sagen und zeigen. Genauso wie er es dem Josef gesagt hat im Traum. Und viele von uns haben es schon oft gehört, was Jesus für uns tut. Dabei haben wir aber eben immer diese beiden Möglichkeiten:

- Will ich gern dieses größte aller Geschenke haben und besitzen? - Gottes Vergebung, Gottes Liebe, Frieden mit Gott in Ewigkeit und neues Leben nach meinem Tod, das vollkommen und ewig sein wird?
- Oder will ich das alles ja nicht zu nah am mich rankommen lassen und auf Abstand halten und mein eigenes Leben leben, wo ich mir von Jesus nicht zu viel reinreden lassen will? Doch dann würden wir den einzigen Weg ausschlagen, der uns Rettung von ewigen Tod und Leid bringt. Den einzigen Weg, der zu Gott in den Himmel führt. Den Weg über die Krippe und über das Kreuz.

Liebe Gemeinde, wenn wir die Krippenfiguren zu Hause so aufgestellt haben, dass der Josef etwas weiter weg steht als Randfigur, dann dürfen wir ihn gern noch etwas näher an die Krippe rücken. Und mit Josef dürfen wir selbst nahe bei dem Jesuskind stehen. So wie Josef das Kind als seins angenommen hat, so dürfen wir Jesus als unseren Lebensretter annehmen. Und wir dürfen wie Josef mit ihm gehen und unser Leben an ihm ausrichten. Und mit Josef dankbar sein. Und fest auf das vertrauen, was Gott uns über dieses wunderbare Kind sagt.

Amen.

---

Predigtlied: LG 40